

Power of Siberia 2: Das größte Eigentor der EU

03.09.2025

Brian McDonald

Es gibt Momente in der Geschichte, in denen man fast das Knarren der Scharniere hören kann, und die Nachricht vom Dienstag, dass Russland und China endlich ein verbindliches Abkommen über die „Power of Siberia 2“ (eine 50 Milliarden Kubikmeter fassende Pipeline durch die Mongolei, die arktisches Gas nach Osten transportiert) unterzeichnet haben, ist einer davon.

Im Gegensatz zur bestehenden Leitung aus Irkutsk, die Reserven aus dem Norden der Mongolei nutzt, wird diese neue Arterie das Gas aus den Jamal-Feldern transportieren, das gleiche Gas, das ein halbes Jahrhundert lang dazu beigetragen hat, die deutschen Fabriken am Laufen zu halten. Was einst den Aufstieg Westeuropas beflügelt hat, wird nun die Ambitionen Pekings befeuern, da ein Projekt, das lange Zeit aufgrund der Zurückhaltung Chinas auf Eis lag, plötzlich Realität wird. Vielleicht hat Peking endlich beschlossen, seinem eigenen alten Sprichwort zu folgen: Fernes Wasser kann den Durst in der Nähe nicht stillen.

Putin, der am Mittwoch seine China-Reise beendete, unterstrich diesen Punkt. Gas aus der Pipeline „Power of Siberia 2“ werde zu Marktpreisen verkauft, ohne „Freundschaftsrabatte“ für Peking, egal was die westliche Presse behaupte. Natürlich sind „Marktpreise“ im Wortschatz Pekings etwas ganz anderes, und die Chinesen werden versuchen, sie auf ihre eigenen inländischen Richtwerte herunterzudrücken.

Es ist kaum zu überschätzen, wie sehr sich die Lage durch diese Verschiebung verändert, denn jahrzehntelang war russisches Gas das Fundament der Macht Deutschlands als Exporteur und die verborgene Kraft, die Westeuropa seinen Vorsprung verschaffte. So kostete dieser Brennstoff in den letzten „normalen Jahren“ 2018 und 2019 durchschnittlich 13 bis 22 Euro pro Megawattstunde. Im ersten Halbjahr dieses Jahres lag derselbe Richtwert dagegen bei 41 Euro. Brüssel kann über Werte schimpfen und über Sanktionen donnern, bis die Lunge versagt, aber Zahlen lassen sich nicht durch Rhetorik beeinflussen.

Dennoch haben die Skeptiker Recht, denn 50 Milliarden Kubikmeter sind nur ein Bruchteil der rund 150 Milliarden Kubikmeter, die Gazprom jedes Jahr in den Westen gepumpt hat. China wird nicht über Nacht die Lücke der EU füllen, aber die eigentliche Veränderung liegt hier in der Machtposition. Westeuropa hat nicht nur das Gas verloren, sondern auch seine Stellung als Moskaus Hauptkunde, und diese Rolle übernimmt nun ganz leicht Peking – zu Bedingungen, für die Berlin alles gegeben hätte. Es ist ein weiteres altes

Sprichwort, das hier zum Tragen kommt: Wer einen Stein in Wut hochhebt, lässt ihn auf seinen eigenen Fuß fallen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass der Deal für Russland ein Glücksfall ist, denn in einer idealen Welt hätten seine Unternehmen sowohl an den Osten als auch an den Westen verkauft und sie gegeneinander ausgespielt, um die Renditen in die Höhe zu treiben. Die Entscheidung der EU, dieses Gleichgewicht zu zerstören, bedeutet für Moskau einen Verlust an Einnahmen, aber dieser Verlust ist weitaus geringer als der von Westeuropa. Für Russland bietet Power of Siberia 2 Stabilität: einen garantierten Absatzmarkt, auch wenn die Preise am Ende nahe an den chinesischen Inlandspreisen liegen. Für Westeuropa bedeutet das Ergebnis Instabilität: höhere Rechnungen, geringere Versorgungssicherheit und Anfälligkeit für jeden Wintersturm oder Unfall, der einen LNG-Hafen in Texas oder Katar schließen könnte.

Selbst mit der Einführung von „Power of Siberia 2“ wird Russland insgesamt etwa 106 Mrd. Kubikmeter pro Jahr an China verkaufen, was immer noch weit unter den 150–160 Mrd. Kubikmetern liegt, die Westeuropa einst abgenommen hat. Während die europäischen Länder immer Premiumpreise gezahlt haben, handelt China härter, sodass das neue Projekt einfach nicht die Gewinne bringen wird, die die alten westwärts gerichteten Lieferungen einst gebracht haben.

Bloomberg brachte es am Mittwoch auf den Punkt: Die Pipeline „wird den globalen LNG-Markt auf den Kopf stellen“ und Washingtons Träume von einer globalen Energiedominanz gefährden. Wenn die chinesische Nachfrage durch feste russische Mengen gedeckt wird, bedeutet dies, dass Peking bis zu 40 Millionen Tonnen LNG nicht mehr benötigen wird – die Hälfte der Importe des letzten Jahres, obwohl dies nur eine Prognose ist. Die Bedeutung für US-Exporteure, die auf China als Wachstumsmarkt gesetzt hatten, kann kaum überschätzt werden.

Natürlich ist der Zeitpunkt kein Zufall, da Trump mit Zöllen wie mit einem Golfschläger um sich geschlagen hat, während Xi mit gleichen Mitteln reagiert und Abgaben auf amerikanisches LNG verhängt hat. Und während das Weiße Haus schäumt, nimmt Peking offen die erste Lieferung aus dem sanktionierten russischen Projekt Arctic LNG-2 entgegen – ein ebenso dreister wie kalkulierter Schachzug. China ist sich bewusst, dass die Nutzung von Tankern durch die Straße von Hormus ein Glücksspiel ist, da die US-Marine diesen Engpass jederzeit sperren könnte. Und wenn es zu einem Konflikt um Taiwan kommt, wird diese Lebensader unterbrochen, sodass nur noch ein Lieferant eine stabile Versorgung garantieren kann: Russland mit seinen Pipelines über Land und seinen immensen Reserven.

Diese Erkenntnis hat schließlich Pekings alte Bedenken über eine zu starke Abhängigkeit von Moskau und die damit verbundene Anfälligkeit für politische Veränderungen im Kreml überwogen. Etwas hat offensichtlich die Kalkulation verändert, vielleicht waren es die jüngsten Ermahnungen aus Brüssel oder Trumps erneute Drohungen, aber so oder so hat die EU ihren Einfluss verloren, und China geht mit einem verdammt guten Deal davon.

Und hier liegt die bitterste Ironie: Ein Projekt, das in den 1960er Jahren mit Willy Brandt begann (Ostpolitik, der Traum, Ost und West durch Handel miteinander zu verbinden), liegt nun tot im Graben. Was nun übrig bleibt, ist ein zerschnittener Kontinent, abgeschnitten von der östlichen Pipeline, die seine Fabriken wettbewerbsfähig hielt, geführt von Politikern, die lieber mit den Fäusten drohen, als die Tatsachen zu akzeptieren, die ihnen ins Gesicht starren. Moskau hingegen hat die Zeichen der Zeit erkannt und versteht, dass man, wenn sich der Wind dreht, besser Windräder aufstellt, als Sandsäcke zu stapeln.

Und wenn man sich die heutigen Hauptakteure ansieht, kann man sich nur fragen, wie eine Region, die einige der größten Persönlichkeiten der Menschheit hervorgebracht hat, am Ende mit dieser Gruppe von Führern mit wenig Substanz dastehen kann. Von der Leyen, Macron und Merz reden wie Ritter auf einem Kreuzzug, aber während die meisten Volkswirtschaften Westeuropas zu kämpfen haben, haben sie nur steigende Kosten und einen halben Kontinent erreicht, der an doppelt so teures Flüssigerdgas gefesselt ist.

Während Peking still und leise seine Verträge unterzeichnet, beschäftigt sich Brüssel mit Moralpredigten. Und niemandem werden durch all diese Gesten die Rechnungen leichter. Wie ein alter Mann, der eine Wolke anschreit, um einen berühmten Satz aus den Simpsons zu zitieren.

Die EU hat es geschafft, sich selbst einen der größten Eigentore zu schießen, die man sich vorstellen kann. Sie hat das weggeworfen, was ihren Nachkriegswohlstand ausgemacht hat: die stille Gewissheit, dass die Energie von morgen genauso zuverlässig und erschwinglich sein würde wie die von heute. Diese Sicherheit ist nun nach Peking gewandert, und erst wenn die Lichter flackern oder die Rechnungen steigen, werden die Westeuropäer spüren, wie schwer das wiegt, was ihre Politiker in ihrem Eifer über Bord geworfen haben.

(Übersetzt mit DeepL)

+++

27khv.substack.com

Power of Siberia 2: the EU's greatest self-own

Brian McDonald

6–8 Minuten



There are moments in history when you can almost hear the hinge creak and [Tuesday's news that](#) Russia and China have finally signed a binding agreement on the Power of Siberia 2 (a 50 billion cubic metre pipeline through Mongolia carrying Arctic gas eastward) is one of them.

Unlike the existing line out of Irkutsk, [which feeds off reserves to the north of Mongolia](#), this new artery will carry the Yamal fields, the same gas that helped keep Germany's factories humming for half a century. What once fuelled Western Europe's rise will now stoke Beijing's ambitions as a scheme long stalled by Chinese wariness suddenly becomes reality. Maybe Beijing has finally decided to heed its own ancient proverb: distant water cannot quench a nearby thirst.

Putin, closing out his China trip on Wednesday, underlined the point. Gas through Power of Siberia 2, he said, will be sold at market rates, with no "friendship discounts" for Beijing, whatever the Western press insists. Of course, "market rates" in Beijing's lexicon are a different animal and the Chinese will try to drive them down toward their own domestic benchmarks.

It's hard to exaggerate how much the map tilts with this shift, because for decades Russian gas was the bedrock of Germany's might as an exporter and the hidden muscle that gave Western Europe its edge. For example, this fuel ran at an average of €13–22 per megawatt hour in the last "normal years" of 2018 and 2019. By contrast, in the first half of this year, the same benchmark was €41. Brussels can roar about values and thunder on about sanctions till its lungs give out, but numbers don't bend to rhetoric.

Nevertheless, the sceptics have a point because fifty billion cubic metres is a sliver beside the 150-odd bcm Gazprom used to pump west each year. China won't fill the EU's shoes overnight, but the real shift here is in leverage. Western Europe has lost not just the gas but its standing as Moscow's anchor customer and that mantle now slips easily to Beijing; on terms Berlin would have killed for. It's another old proverb brought to life: hoist a rock in rage, only to let it fall on your own foot.

None of this means the deal is a bonanza for Russia because, in an ideal world, its companies would have sold to both east and west, playing them off to drive up returns. The EU's decision to tear up that balance means Moscow forfeits income; but it loses far less than Western Europe does. For Russia, Power of Siberia 2 offers stability: a guaranteed outlet, even if the prices end up being close to Chinese domestic levels. For Western Europe, the outcome is instability: with higher bills, weaker security of supply, and vulnerability to every winter storm or accident that might close an LNG port in Texas or Qatar.

Even with the advent of Power of Siberia 2, Russia will sell in total about 106 bcm a year to China; still a long way shy of the 150–160 bcm Western Europe once bought. While European countries always paid premium prices, China drives harder bargains so the new project simply won't bring the profits the old westward flows once did.

Bloomberg [put it plainly on Wednesday](#): the pipeline “will turn the global LNG market upside down” and imperil Washington's dreams of global energy dominance. If Chinese demand winds up being met by fixed Russian volumes, that will mean up to 40 million tonnes of LNG Beijing will no longer require; half of last year's imports, although that remains a projection. It is hard to overstate the significance for US exporters, who had counted on China as their growth market.

Of course, the timing's no accident here given Trump has swung around tariffs like a golf club while Xi has answered in kind, slapping levies on American LNG. And while the White House fumes, Beijing openly takes delivery of its first cargo from Russia's sanctioned Arctic LNG-2; a move as brazen as it is calculated. China realises that betting on tankers through the Strait of Hormuz is gambling on a choke point the US Navy could close at any moment. And if there's a fight over Taiwan, that artery will get cut, which leaves only one supplier able to promise steady lifeblood: Russia, with its pipelines over land and its immense reserves.

That truth has finally outweighed Beijing's old nerves about leaning too heavily on Moscow, and leaving itself vulnerable to any political changes in the Kremlin. Something obviously altered the calculation, maybe it was Brussels'

latest lectures or perhaps Trump's renewed threats but either way, EU leverage has drained away, and China walks off with a hell of a deal.

And here's the bitterest irony: a project that started with Willy Brandt in the 1960s (Ostpolitik, the dream of tying East and West together by trade) now lies dead in the ditch. What's left now is a cut-down continent, severed from the eastern pipe that kept its factories competitive, run by leaders who'd rather wave their fists than accept the facts staring them in the face. Moscow, by contrast, has read the weather and understands that when the wind shifts, you're better off erecting windmills rather than stacking up sandbags.

And when you look at the frontline players today it can only make you wonder how a region which has produced some of humanity's greatest ended up with this lightweight bunch of leaders. Von der Leyen, Macron and Merz talk like knights on a crusade but as most of Western Europe's economies struggle, all they've achieved is spiralling costs and a half-continent shackled to LNG at twice the price

While Beijing quietly inks its contracts, Brussels keeps itself busy with morality plays. And nobody's bills get lighter for all the posturing. Like an old man yelling at a cloud, to borrow a famous Simpsons' line.

The EU has managed to pull off one of the greatest self-owns you could ever imagine. It's tossed away the thing that carried its post-war prosperity; the quiet certainty that tomorrow's power would be there, steady and affordable, same as today's. That assurance has now crossed to Beijing and it'll be only when the lights stutter, or bills climb higher, that Western Europeans feel the weight of what their leaders cast overboard in zeal.